



Im Zuge der Straßenbegradigung (Gerödigsberge bis Markröhlitz [L 205]) fanden im Frühsommer 2025 archäologische Dokumentationen statt. Auf nur 1,5 km Länge wurden acht Fundstellen erfasst. Diese hohe Dichte erklärt sich vor allem auch durch die Nähe zum Sonnenobservatorium von Goseck. Im Jungneolithikum kam der Region eine herausragende Bedeutung zu.



Überblick über die Grabungen am neuen Verlauf der L 205. Im Vordergrund befindet sich der Befund 3001.

Die Straßentrasse durchschneidet Siedlungsaktivitäten, die von der Jungsteinzeit vor 7000 Jahren bis zur Römischen Kaiserzeit vor knapp 2000 Jahren reichen. Eine Besonderheit stellt eine große, grubenartige Vertiefung mit den Ausmaßen von 8,2 × 8 m dar (grüner Stern). Im zentralen Bereich fand sich eine hohe Konzentration an Feuersteinartefakten (Hunderte Abschläge, Klingen und Absplisse sowie einzelne Kerne und Kernfragmente). Einige an ihren Kanten fein retuschierte Stücke bezeugen zudem die Weiternutzung der Abschläge als Geräte, die im Alltag zur Bearbeitung von organischem Material wie Tierhäuten oder Holz eingesetzt wurden.

Das Fundspektrum zeigt deutlich, dass die gegebenenfalls sogar vor Ort geborgenen Feuersteinknollen noch an Ort und Stelle zu Geräten verarbeitet worden sind. Der Schlagplatz datiert in die Jungsteinzeit (Stichbandkeramische Kultur [4900–4500 v. Chr.]). Von keiner anderen Stelle in Mitteldeutschland ist eine vergleichbare Fundkonzentration bekannt.

Archäolog. Projektleitung: Susanne Friederich, Henry Gärtner
 Örtliche Grabungsleitung: Rebecca Wachsmuth, Stefan Dembinski
 Bildnachweise: LDA
 Layout: Sylvia Neufeldt
 Juni 2025



Ein jungsteinzeitlicher Steinbearbeitungswerkplatz bei Markröhlitz [L 205]

**Landesamt für Denkmalpflege
und Archäologie Sachsen-Anhalt**
 Landesmuseum für Vorgeschichte
 Richard-Wagner-Straße 9
 06114 Halle (Saale)

www.landeseum-vorgeschichte.de
www.la-lsa.de



Landesamt für Denkmalpflege
und Archäologie Sachsen-Anhalt
**LANDESMUSEUM FÜR
VORGESCHICHTE**





Am jungsteinzeitlichen Werkplatz wurde nicht nur Feuerstein, sondern sogar Quarzit verarbeitet.



Einige Feuersteine weisen Brandspuren auf. Die Feuernutzung wird durch Holzkohle und eine rundliche Konzentration von zerscherbten Quarziten im nord-westlichen Randbereich bestätigt.



Am jungsteinzeitlichen Werkplatz liegen Hunderte Artefakte aus Feuerstein vor. Es sind Abschläge und häufig zerbrochene Klingen. Diese wurden aus Kernen (vgl. Titelbild) abgeschlagen. An einigen Stücken erfolgte später eine Bearbeitung der Kanten, wodurch feine Arbeitsgeräte entstanden.



Die Untersuchungsfläche des Befundes 3001 wurde in Quadratmeter aufgeteilt und schachbrettartig ausgegraben. Dies ermöglichte nicht nur eine einfachere Freilegung der tieferen Befundbereiche, sondern auch eine exakte Lagebestimmung für jeden einzelnen Fund.



Die charakteristische Zier der inmitten der Feuersteine gelegenen Scherbe bestätigt die zeitliche Einordnung des Werkplatzes in die Stichbandkeramische Kultur (4900–4500 v. Chr.). Des Weiteren wurde ein Scheibenrondell geborgen. Solche sind aus der frühen Jungsteinzeit gleichfalls bekannt.